

Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **15 (1925)**

Heft 14

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

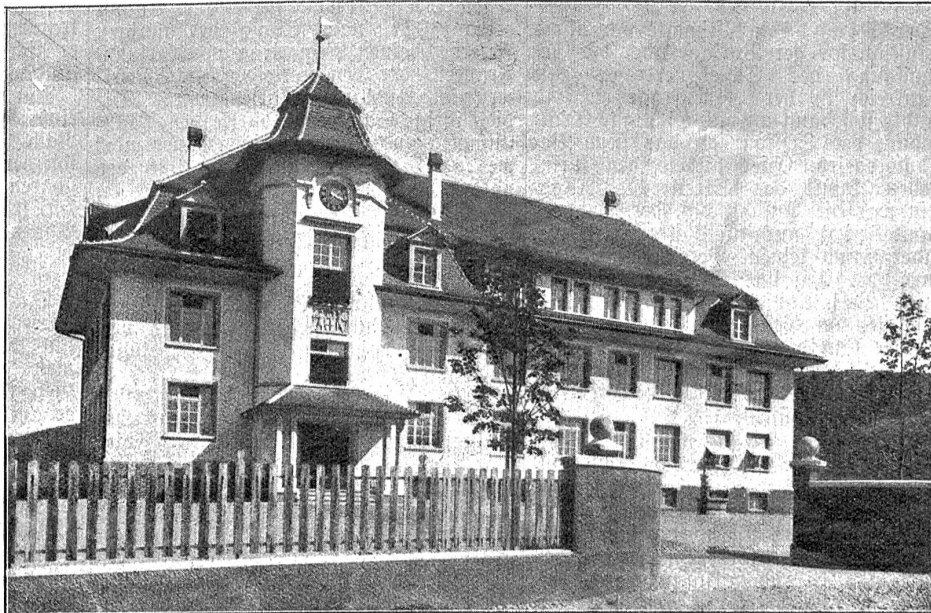
Berner Wochenchronik

Säerspruch.

Bewußt den Schritt! Bewußt den Schwung!
Die Erde bleibt noch lange jung!
Dort fällt ein Korn, das stirbt und ruht,
Die Ruh ist süß. Es hat es gut.
Hier eins, das durch die Scholle bricht.
Es hat es gut. Süß ist das Licht.
Und keines fällt aus dieser Welt.
Und jedes fällt, wie's Gott gefällt.
C. F. Meyer.

Das neue Sekundarschulgebäude in Köniz.

Dem Gedanken des Heimatschutzes wird auch auf dem Lande mehr und mehr Beachtung geschenkt. Das beweist u. a. die nebenstehende Abbildung des neuen Sekundarschulhauses in unserer Nachbargemeinde Köniz. Das Gebäude enthält 10 Klassenzimmer, 1 Arbeitszimmer, 1 Lehrzimmer, 1 Zeichnungssaal, 1 Sammlungszimmer, eine Schulküche, 1 Turnlokal, 1 Douchenraum und eine Abwartwohnung nebst Aufenthaltsräumen und sonstigen Dependenzen. Es wurde in den Jahren 1921—1923 errichtet mit



einem Kostenaufwand von ca. Fr. 450,000. — Die Pläne und die Bauleitung besorgte unser Mitbürger Hr. Ed. v. Mühlenen, Architekt in Bern.

Schweizerland

In der zweiten Woche der Session gab es im Nationalrat noch einige Nachkänge aus der Spielbankdebatte. Eine Erklärung folgte der andern, um darzutun oder zu bestritten, daß der von Nationalrat Huber erwähnte Bestechungsversuch der Presse erfolgt sei oder nicht. Da es sich aber um ein bloßes Privatgespräch handelte, so konnten weder pro und contra Beweise erbracht werden und kann sich nun jeder Mann seine eigene Meinung über die Affaire bilden. Zu Beginn der Woche erledigte der Rat das Schicksal der „Zurfabahn“. Er folgte einstimmig dem Vorschlage des Bundesrates und genehmigte die geforderten Beiträge sowohl zum Wiederaufbau wie auch zur Sanierung des Betriebes. In raschem Tempo wurde hierauf das Zollgesetz zu Ende beraten, bis auf zwei Artikel, die an die Kommission zurückgewiesen wurden und nun noch endgültig zu bereinigen sind. Dann ging der Rat auf die Beratung des Gesetzes betreffend Maßnahmen gegen die Ueberfremdung über. Auch hier ging in der Hauptsache der Vorschlag der Kommission durch. Das in der Schweiz geborene Kind ausländischer Eltern wird von Geburt an als Schweizerbürger erklärt, wenn seine Mutter von Abstammung Schweizerin

war. Auf diese Weise würden jährlich etwa 5000 Auslandschweizerkinder zu Schweizerbürgern. Ein Vorbehalt, daß dem dem betreffenden „Muschweizer“ die Möglichkeit gegeben werden müsse, sich späterhin nach eigenem Gutfinden



Plinio Bolla,
der neue Bundesrichter.

ein Vaterland zu wählen, das sogenannte „Optionsrecht“, wurde mit 80 gegen 72 Stimmen abgelehnt. Aber ebenso wurde

auch der Vorschlag abgelehnt, daß auch diejenigen Kinder von Geburt aus Schweizerbürger sein sollten, deren Vater oder Mutter in der Schweiz geboren war. Dagegen wurde eine Karenzfrist für die Uebernahme von politischen und richterlichen Ämtern durch Neubürger festgelegt. Diese Karenzfrist beträgt fünf Jahre und ruht auf der Ueberlegung, daß sich der Neubürger erst über seine Persönlichkeit als Staatsbürger auszuweisen habe, ehe man ihn mit derartigen Funktionen betrauen kann. Nationalrat Gelpke ist der Ansicht, daß alle diese Maßnahmen nur gewisse Erscheinungen der Ueberfremdung, nicht aber die Ursachen selbst bekämpfen. Er betont die Wichtigkeit der Volkspolitik, die bisher stark vernachlässigt war, macht aber keine bestimmten Vorschläge. Zum Schlusse wurde noch ein von sozialistischer Seite bekämpftes Postulat angenommen, nach welchem der Bundesrat Bericht zu erstatten hat, welche Maßnahmen gegen die wirtschaftliche Ueberfremdung ergriffen werden könnten. Es wäre Pflicht zu verhindern, daß Schweizer durch Ausländer verdrängt werden wie dies heute fast in allen Berufen der Fall ist. Der Gesetzesentwurf betreffend Revision des Militärpflichtgesetzes wurde als nicht spruchreif erklärt und vorderhand ad acta gelegt. Auch die Getreideversorgung fand nur eine provisorische Lösung. —

Fürsprecher Plinio Bolla, der am 26. März zum Bundesrichter gewählt worden ist, wurde 1896 in Olivone im

Bleniotal geboren. Er ist der Sohn des früheren Nationalrates Plinio Bolla und Bruder des gewesenen Ständerates Arnaldo Bolla. Bundesrichter Bolla studierte die Rechte in Bern und Lausanne. Er ist Mitglied des Großen Rates des Kantons Tessin und Professor für schweizerisches Zivilrecht an der Universität Pavia. In Bellinzona praktiziert er als Fürsprecher.

Der Ständerat stimmte vor allem distussionslos der Vorlage über die Genehmigung des Schiedsvertrages mit Frankreich in der Zonenfrage zu und wandte sich dann an das wichtigste Tatstandum der Session: an das neue Besoldungsgefeß. Hier bildete den springenden Punkt das Streikrecht. Allgemein war die Ansicht, daß der Bundesbeamte nicht nur nicht streiken dürfe, sondern auch keinem Vereine angehören könne, der ihm das Streiken unter gewissen Verhältnissen zur Pflicht macht. Wie dies im Geß auszudrücken wäre, darüber kam die ständerätliche Behandlung nicht hinweg und wird deshalb die Kommission den Wortlaut noch einmal durchberaten müssen.

Der Bundesrat wählte Hauptmann Dr. Hans Meier von Würenlingen zum Pferdarzt des eidgenössischen Kavallerieremontedepots und genehmigte das Rücktrittsgesuch von Oberstlieutenant Albrecht Waltherr als Instruktionsoffizier der Infanterie.

Der Bundesrat hat die Botschaft zum Entwurf eines Bundesgesetzes über die eidgenössische Verwaltungs- und Disziplinarrechtspflege, sowie über die Aufzählung der Kompetenzen des Verwaltungsgerichtes genehmigt. Er beschloß, das Volkswirtschaftsdepartement zu ermächtigen, vom 1. April 1925 an, die Verkaufspreise der Getreideverwaltung um etwa 3 Franken per 100 Kilogramm zu ermäßigen. Dies wird eine Ermäßigung des Brotpreises um 3 Rappen per Kilogramm zur Folge haben.

Auf eine kleine Anfrage von Weber (St. Gallen) betreffend Aufhebung der deutschen Schulen im Tessin erklärte der Bundesrat, daß sich heute nicht nur die tessinischen Schulen wesentlich gebessert hätten, sondern auch das deutsche Bahnpersonal im Tessin wesentlich vermindert habe, wodurch die Hauptgründe für die Beibehaltung der S. B. B.-Schulen wegfielen. Wie das Abbauprogramm zeigt, nahm die Generaldirektion auf die Interessen der noch in Frage kommenden deutschen Kinder tunlichst Rücksicht.

In Madrid ist am 29. März morgens Herr Minister Alfred Mengotti, außerordentlicher Gesandter der Schweiz in Spanien und Portugal, an einem Hirnschlag gestorben. Am 31. fand die Bestattung mit militärischen Ehren statt. Der König von Spanien, der sich durch General Lavarro vertreten ließ, hatte einen Kranz am Sarge niederlegen lassen. Am Leichenzug nahmen alle Mitglieder des Direktoriums, der päpstliche Nuntius, das ganze diplomatische Korps und das Personal der schweizerischen Gesandtschaft teil.

Vom Jahrgang 1904, der im laufenden Jahre zur Rekrutenausbil-

dung eingezogen wird, sind letztes Jahr auf eigenen Wunsch hin bereits 1424 Mann einberufen worden. Das Fähigkeitszeugnis zum Korporal erhielten letztes Jahr 1739 Mann, das Fähigkeitszeugnis zum Leutnant 321 Aeteroffiziere. 19 Infanteriefouriere erhielten das Fähigkeitszeugnis zum Leutnant-Quartiermeister.

Die Sammlung für den 1. August ergab 1924, nach Abzug der nötigen Reserven, einen Reinertrag von 184.000 Franken, der den notleidenden Schweizern im Ausland zufließen wird. Die diesjährige Sammlung dürfte den Taubstummen und Schwerhörigen zugewendet werden, die Sammlung von 1926 den notleidenden Müttern.

† Ferdinand Egli-Haberjaat, pensionierter Bureauchef der S. B. B.

Am 13. März 1925 wurde ein Mann zur letzten Ruhe gebettet, der es verdient hat, daß seiner in kurzen Zügen gedacht werde.

Geboren in Zürich am 7. September 1853 verlor Ferdinand Egli in frühen Jahren schon seine Eltern. Die Folge war, daß er nach vollendeter Schulzeit sein Brot selbst verdienen mußte. Am 1. August 1870 trat er in den Dienst der damaligen Schweiz. Nordostbahn in Zürich. Zufolge seiner Zuverlässigkeit und Pflichttreue wurde ihm dort in späteren Jahren der Posten des Buchhalters der Betriebskontrolle übertragen. Mit der Verstaatlichung der N. O. B. siedelte er im Jahre 1903 nach Bern über und wurde hier zum Bureauchef der Einnahmekontrolle der S. B. B. befördert. Am 1. August 1920 durfte er mit Befriedigung auf eine 50jährige Dienstzeit im Bahnbetrieb zurückblicken. Anfangs 1922 trat er nach treuer Pflichterfüllung und einem arbeitsreichen Leben in den wohlverdienten Ruhestand.

Auch seinem Privatleben seien einige Worte gewidmet. 1878 verheiratete sich der Verstorbenen mit Elisabetha Haberjaat. Die Ehe des Entschlafenen, der



† Ferdinand Egli-Haberjaat.

zwei Söhne entsprossen, war der glücklichste eine. Die Vorlesung wollte es, daß er am 2. Mai 1913, am 35. Hochzeitstage, die liebe Lebensgefährtin und

treubeforgte Mutter zur letzten Ruhe geleiten mußte. Dieser schwere Schicksalsschlag war wohl die herbe Prüfung seines Lebens und nie hatte er sich seit dieser Stunde mehr ganz erholt.

Ferdinand Egli war einer der Stillen im Lande. Die restlose Erfüllung seiner Pflichten als Beamter und Familienvater war für ihn die Lebensaufgabe. Gerne war er auch im engen trauten Freundeskreise; von Politik hielt er sich fern, trat aber für die vaterländische Sache unentwegt ein.

Nur wenige Jahre durfte er die Ruhe eines schönen Lebensabends genießen. Nach zehntägigem Krankenlager berief ihn der Herr über Alles zu seinen Heerscharen. So schlafe denn wohl, du lieber treuer Freund und Kamerad, dein Andenken wird gesegnet sein. A. B. E.

Aus den Kantonen.

Baselstadt. Für den vakanten Sitz eines Strafrichters wurde der Kommunist Robert Schmidt mit 1364 Stimmen gewählt. Der sozialdemokratische Gegenkandidat, Josef Schwyder, brachte es auf 1214 Stimmen. Die bürgerlichen Parteien übten Stimmenthaltung. — Ein Aktionsausschuß verlangt in einer Initiative die Erstellung der sogenannten Dreirosenbrücke, die das äußere St. Johann-Quartier mit Kleinbasel verbinden soll. — Am 27. März kam es im Laboratorium von Professor Schmidlin am Stachelrain zu einer Explosion. Sämtliche Scheiben wurden zertrümmert und das Dach gehoben. Prof. Schmidlin und zwei Assistenten wurden durch Glasplitter leicht verletzt. — Zwei 13-jährige Bürschchen beschafften sich auf eine falsche Kreditadresse Mundvorrat und brannten, nachdem der eine noch Fr. 75 entwendet hatte, durch, um in die Weite zu ziehen. Nach acht Tagen wurden sie in Ziefen aufgegriffen und von der Polizei nach Basel zurückspediert. — In der Nacht vom 23. auf 24. März wurde zwischen St. Louis und Basel ein Arbeiter, namens Gottfried Meisterhanns, ermordet. Er war Maler und stand im Alter von 26 Jahren. Die beiden Mörder, zwei Einwohner von Basel, namens Abt und Zollinger, wurden, einer in Basel, der andere in St. Louis, verhaftet. Es handelt sich um einen Raubmord.

Baselland. Gestützt aus das Rechtsgutachten von Prof. Fleiner nahm der Landrat einstimmig einen Beschluß an, worin sich der Kanton Baselland für allein kompetent erklärt, die Durchführung des für das Elßah bestimmten Stromes zu gestatten. Er erteilt dem Regierungsrat Vollmacht, beim Bundesgericht den Kompetenzkonflikt und bei der Bundesversammlung Beschwerde zu erheben. — In Liestal wurde der Kaufmann Stürchler wegen Wechselfälschung im Betrage von ungefähr 25.000 Franken verhaftet.

Zürich. Der Regierungsrat hat dem Kantonsrat eine Vorlage unterbreitet, welche die Erhebung einer besonderen Steuer von den im Kanton niedergelassenen Ausländern vorsieht. — In Zürich streikten vom 30. März bis 1. April etwa 200 Transportarbeiter. Am 1. ds. abends konnte eine Einigung erzielt werden und der Streik wurde abgebrochen.

— Die Strafkammer des Zürcher Obergerichtes verurteilte die 29jährige Frau Lina Maad, geschiedene Rüng, wegen Betruges in einer Summe von Fr. 257,325 zu drei Jahren Arbeitshaus, abzüglich sechs Monate Untersuchungshaft. Frau Maad betrieb angeblich einen Handel mit Golddevisen und versprach ihren Auftraggebern Riesengewinne. Die neu erschwindelten Gelder benützte sie jeweils zur Deckung früherer Schulden. —

Solothurn. In Dornach starb am 30. März nach langem, schwerem Leiden Dr. Rudolf Steiner, der Leiter der anthroposophischen Bewegung. —

Margau. Im Schießstand von Sulz bei Rünten wurde am Sonntag infolge eines Mißverständnisses der 20 Jahre alte Zeiger Theobald Stänz von einer Kugel durchbohrt. Man hofft ihn am Leben erhalten zu können. —

Uri. Am 27. März, nachmittags, entwich der wegen Erschießung des Johann Schwanden verurteilte Josef Jauch, der bei Straßenarbeiten beschäftigt war, seinem Aufseher und flüchtete in den Wald oberhalb Altdorfs. Er konnte noch nicht wieder ergriffen werden. —

Schaffhausen. Am 25. März um 2 Uhr früh brach in der Werkabteilung der Eisen- und Stahlwerke A. & G. in Mühlethal Feuer aus. Das Feuer wurde rasch gelöscht und griff nicht auf die eigentlichen Fabrikwerkstätten über. Ein Fabrikationsunterbruch erfolgt nicht. Der Schaden von Fr. 400,000 ist durch Versicherung gedeckt. —

Neuenburg. Am 29. März vor-mittags brannte das Gasthaus auf dem Chasseral vollständig ab. Als man das Feuer bemerkte, stand bereits der ganze Dachstuhl in Flammen. Die Feuerwehr stand dem Element machtlos gegenüber.

Genf. Der Spielbetrieb im Gemeindefasino wurde am Sonntag den 29. März eingestellt, das Dancing wird vorderhand weiterbetrieben. Die Bewohner des Quartiers Les Baquis hielten am 30. März eine Protestversammlung gegen die eventuelle gänzliche Schließung des Kasinos ab. Der Kurzaalbetrieb soll in Verbindung mit Theatervorstellungen aufrechterhalten bleiben. —

Tessin. Der Totalschaden, den die großen Lawinenzüge in diesem Frühjahr im Tessin anrichteten, wird auf 400,000 Franken geschätzt. U. A. meldet: Mirola Fr. 28,000, Anzonico 50,000, das Blemtal 50,000 und das Maggiala Fr. 270,000 Schaden. —



† Ernst Juder,

gew. Chef des Seidenhauses Juder & Cie. in Bern.

Ernst Juder ist gestorben. Diese Nachricht erschütterte vorletzten Freitag alle die vielen, die ihn kannten und liebten. Selbst wir, die wir wußten, daß seine Tage gezählt waren, können es heute noch nicht fassen, daß dieses Leben unermüdlischen, freudigen Schaffens alku-

früh seinem vielseitigen Wirkungskreis entrissen sein soll.

Ernst Juder wurde am 1. Juni 1878 in Frauenfeld als zweiter von drei Söhnen geboren. Nach Absolvierung der dortigen Primar- und Kantonschule bereitete er sich in Neuenburg und Paris auf das väterliche Schneidergeschäft vor. Er gab dann aber diese Absicht auf, um in den Kaufmannsstand überzutreten, der ihm bessere Möglichkeit zu freier



† Ernst Juder.

Entfaltung seiner reichen Veranlagung bot. Nachdem er sich zuerst einige Jahre in verschiedenen Textilgeschäften in Zürich und Narau als Geschäftsreisender betätigt hatte, wurde er 1905 Geschäftsführer der Anglo-American Co. in Bern. 1912 trat er als leitender Angestellter in das Seidenhaus Kellenberg & Cie. am Theaterplatz über, um es dann 1914 unter schwierigen Verhältnissen zu übernehmen. Unermüdlisch arbeitete er an seiner beruflichen Weiterausbildung. So scheute er sich z. B. nicht, bereits in den dreißiger Jahren stehend, noch als Patron der Seidenweberschule in Zürich zu besuchen. Seinen guten Geschäftserkenntnissen und seiner unbedingt realen Geschäftsführung ist es zu verdanken, daß heute das Seidenhaus E. Juder & Cie. einen über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannten und geschätzten Namen hat. Die wertvollsten der von ihm geführten Stoffe wurden nach seinen eigenen Ideen und Farbenskizzen gefertigt und gewoben. Für diese schöpferische Arbeit zeichnete ihn letztmals die goldene Medaille der kantonalen Gewerbeausstellung in Burgdorf aus. Sein Pavillon war ein Musterbeispiel für guten Geschmack und Eleganz.

Mit seiner strengen Geschäftsauffassung, für die manche, im Gegensatz zur heutigen materialistischen Einstellung, idealistische Tat zeugt, hing auch sein scharf ausgeprägtes Solidaritätsgefühl den Berufskollegen gegenüber zusammen. In jene Verbände, mit denen ihn berufliche Interessen verbanden, trat er von Anfang seiner Tätigkeit ein, und wo man seiner bedurfte, da stellte er sich uneigennützig zur Verfügung. Es war daher nicht zu verwundern, daß er allgemein beliebt und um seiner Pflichttreue und Fähigkeiten willen hoch geschätzt war. Überall wurde er denn auch

bald in den Vorstand gewählt und verschiedene Verbände vertrauten ihm die Präsidenschaft an, die er vorbildlich und musterträchtig führte. So finden wir ihn seit 1909—1917 im Vorstand des Verbandes reisender Kaufleute der Schweiz, Sektion Bern, die er in den Jahren 1913—1915 präsidierte und die er 1918 bis 1920 im schweizerischen Zentralvorstand vertrat. Die Sektion dankte ihm seine langjährige, verdienstvolle Tätigkeit 1918 mit einer Dankesurkunde. 1917 wurde Ernst Juder in den Vorstand der Sektion Bern des kant.-bern. Handels- und Industrievereins gewählt, 1919 zum Vizepräsidenten und 1922 zum Präsidenten ernannt. Die Sektion delegierte ihn 1920 in den Zentralvorstand des Kantonalvereins und 1921 in die kantonale Handels- und Gewerbekammer, die er seit 1923 bis zu seinem Tode ebenfalls präsidierte. Am 21. März 1925 hätte ihm mit seiner ehrenvollen Wiederwahl als Präsident der Sektion Bern des Handels- und Industrievereins deren höchste und seltenste Auszeichnung, die Ehrenmitgliedschaft, erteilt werden sollen.

Seit der Gründung der Vereinigung stadtbernischer Geschäftsinhaber-Verbände und -Gruppen war Ernst Juder auch deren eifriges Vorstandsmitglied, und er stellte sich ebenfalls dem Verbande der Textilwarengeschäfte zur Verfügung. Daß wir ihn auch während Jahren im kantonalen und städtischen Schweizerwilde-Komitee finden, entsprach seinem idealen Bestreben, die schweizerische produktive Arbeit in unserm Lande zu erhalten und zu fördern.

Überall, wo er ein Mandat annahm, machte er sich die ihm übertragenen Arbeiten nicht leicht und wir wissen, wie manchen Sonntag und wie viele ungezählte Nachstunden er dem Wohle seiner Verbände und der Allgemeinheit opferte. Daß ihm bei dieser Arbeitslast keine Zeit blieb, auch politische Ehrenämter anzunehmen, ist begreiflich, obwohl ihm seine Mitbürger auch solche anvertrauen wollten.

Ernst Juder hinterläßt eine große, schwer ausfüllbare Lücke. Sein Leben voll unermüdlischer Arbeit, seine uneigennützigste Hingabe für die andern, seine restlose Pflichttreue sichern ihm unsern unauslöschlichen Dank über das Grab hinaus. Was uns aber am schwersten trifft: wir verlieren in ihm einen Freund, an dem kein Falch war.

M. G. (Berner Tagbl.)

Der Regierungsrat erteilte dem Tierarzt Dr. W. Rauber von Windisch, in Münchenbuchsee, die Bewilligung zur Berufsausübung. — Gewählt wurde als Staatsvertreter in die Direktion des Krankenhauses Oberdiebich: Baumeister F. Spahr, Oberdiebich. — Weiters wurden gewählt: Als Revisor bei der kantonalen Militärfeuerverwaltung: Gottfr. Rätz, der bisherige; als Hauptlehrer am Seminar Bern-Hofwil: F. Müller, bish. Hilfslehrer. — Notar N. Bütikofer, gew. Titulverwalter der Kantonalbank Bern, erhält unter Verdantung der geleisteten Dienste die nachgesuchte Entlassung als Mitglied des Verwaltungsrates der Hypothekarkasse;

an die frei gewordene Stelle wird gewählt: Oberrichter W. Leuenberger in Bern. —

Die Niesenbahn beförderte im Jahre 1924 im ganzen 27,196 Passagiere, gegen 34,135 im Jahre 1923 und 23,284 im Jahre 1922. — Die Einnahmen des Bahnbetriebes stehen um Fr. 12,500 hinter dem bisherigen besten Ergebnis zurück, sie betrugen Fr. 76,706.41 bei Fr. 53,975.03 Betriebsausgaben. Eine Dividende kommt nicht zur Auszahlung.

Die Untersuchung durch das Regierungstatthalteramt Bern wegen des seinerzeit gemeldeten Refurses über Wahlunregelmäßigkeiten in Bolligen hat ergeben, daß kein Wahlbetrug vorlag. Die Beschwerde ist im letzten Moment zurückgezogen worden. —

Raminfeger Johann Spncher ist bei einer Arbeit im Hochlamin der Leinenweberei Scheitlin in Worb abgestürzt. Man fand ihn, als er im Ruß bereits erstickt war. —

Im Mittelbau der Fabrik Althaus A. G. in Zollikofen brach kürzlich nachts ein Brand aus, der um 2 Uhr morgens bemerkt wurde und auf einen Ankleide-raum, der vollständig ausbrannte, beschränkt werden konnte. Die Feuerwehr von Zollikofen war in 5 Minuten nach dem ersten Alarm zur Stelle. Eine Viertelstunde später wäre die ganze Fabrikanlage dem Brand zum Opfer gefallen. Die Ursache ist noch unbekannt. —

Der anhaltende Tiefstand der beiden Oberländerseen macht den Motorbootverkehr zwischen Bönigen und Interlaken unmöglich. Auch die Eröffnung des Dampfschiffverkehrs im Thunersee mußte verschoben werden. Die Dampfschiffe auf der Werfte Lachen sitzen auf Grund und die „Stadt Bern“ kann in Scherzügen nicht anfahren. Auch das Elektrizitätswerk der Stadt Thun mußte eine starke Einschränkung des Stromverbrauches anordnen. —

In Thun tagte am 29. März die ordentliche Abgeordnetenversammlung des kantonale-bernerischen Feuerwehrvereins. Anwesend waren 141 Vertreter. Die Jahresrechnung weist Fr. 10,002 Einnahmen und Fr. 5834 Ausgaben auf. Herr Nationalrat Niffeler sprach trefflich über die Entwicklung des Feuerwehrwesens seit 1880. In den Vorstand wurden neu gewählt die Herren Obrist (Marwangen) und Büttiker (Frutigen). Mit Affirmation bestätigt wurde Herr Scheuchzer (Bern). —

In Steffisburg feierte Herr Sekundarlehrer Gottlieb Bandi sein 50jähriges Dienstjubiläum. Herr Bandi war zuerst ganz kurze Zeit Primarlehrer in Bollingen bei Herzogenbuchsee, hernach Sekundarlehrer in Kleindietwil und in Grellingen, seit 30 Jahren in Steffisburg. Neben der Schule hat er seit vielen Jahren als ein immer mehr anerkannter Führer der Mäßigkeitsache weit über den engen Rahmen der Gemeinde hinaus bahnbrechend gewirkt. —

Am 25. März morgens mußte der zweite Thuner Zug vor dem geschlossenen Einfahrtssignal der Station Wältringen anhalten. Stationsvorstand Weber, der vorher zwei Züge noch vorschriftsgemäß abgefertigt hatte, war mitten in der Ar-

beit in seinem Bureau vom Schläge getroffen worden. Herr Weber, der im Alter von 66 Jahren stand, war beim Publikum und beim Bahnpersonal eine beliebte Persönlichkeit. —

Der Große Gemeinderat von Langenthal befaßte sich mit dem Bau eines Krematoriums. Die Erstellungskosten sind auf Fr. 175,000 budgetiert. Hierzu sollte die Gemeinde einen Beitrag von 80,000 Franken geben, erspart aber dagegen eine unbedingt nötige Friedhoferweiterung für den Fall, als das Krematorium nicht erbaut würde. Der Gemeinderat genehmigte die Vorlage, die aber noch der Volksabstimmung unterliegt. —

In Herzogenbuchsee starb im hohen Alter von 86 Jahren Frau Amelie Moser-Moser. Die Verstorbenen gehörte zu den Veteraninnen der schweizerischen Frauenbewegung. Ihrer Initiative verdankt Herzogenbuchsee die Gründung der Frauenarbeitschule, Haushaltungsschule, des Bezirksspitals, des Kinderheims, die Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts in den Schulen und anderes mehr. —

In Wiedlisbach brannte der an der Aare liegende große Bauernhof „zum Biesel“ vollständig nieder. Als Brandursache wird Kurzschluß in der elektrischen Leitung vermutet. In den Klammern blieben das ganze Mobiliar, alle Vorräte, eine Kuh, 12 Kälber und 8 Schweine. —

In der Winkelmatt von Signau starb am 28. März im Alter von 86 Jahren alt Grobrot Johann Schüpach. Aus dem Lehrberufe hervorgegangen, wirkte Schüpach an den Schulen im Hühnerbach, Gemeinde Langnau, und in Hälschwand, Signau. Infolge Verheiratung mit der einzigen Tochter in der Winkelmatt widmete er sein späteres Leben der Landwirtschaft, der Schule und der Lehrerschaft immer ein treuer Freund bleibend. Den Gefehrnißen und den Tagesfragen brachte er bis in die letzten Tage stets großes Interesse entgegen.



Dem Vernehmen nach hat Herr Professor Dr. Herbert Schöffler, Dozent für englische Sprache und Literatur an der Hochschule Bern, einen ehrenvollen Ruf an die Universität Bonn erhalten. —

Herr Kreispostkontrollleur Rudolf Probst trat nach 50jähriger treuer Arbeit im Dienste der schweizerischen Postverwaltung am 31. März in den Ruhestand. Während 18 Jahren stand er dem wichtigen Briefträger- und Zeitungs-bureau Bern und seit 1912 der Kreispostkontrolle vor. Neben den der Allgemeinheit im Beruf geleisteten Diensten hat Herr Probst als überzeugter und grundfester Freisinniger auch dem bernischen Gemeinwesen als Mitglied der Schulkommission Sulgenbach, die er während vielen Jahren präsidierte, und als Stadtrat — 1905—1917 — treue und umsichtige Arbeit gewidmet. —

Am 27. März fand im „Sternen“ zu Muri eine Abschiedsfeier zu Ehren des

Herrn Professor B. Riggi statt, der sich nach 44jähriger Wirksamkeit am städtischen Gymnasium in den wohlverdienten Ruhestand begibt. Die Verdienste des Jubilars feierten Herr Rektor Dr. Bärtschi, Schulkommissionspräsident Dr. Wäber, Schuldirektor Gemeinderat Raaflaub, Herr Professor Dr. Debrunner und Herr Dr. B. Marti. Dem 80 jährigen Jubilar wurden in Anerkennung seiner Verdienste vom Gemeinderat der Stadt Bern, von der philosophischen Fakultät und vom bernischen Lehrerverein künstlerisch ausgeführte Urkunden überreicht. Die Stadt Bern anerkannte die langen, treuen Dienste überdies noch durch ein Ehrengeschenk und die Kollegen überreichten dem Gefeierten noch eine sinnige Gabe.

Ueber die Bevölkerungsbewegung in der Stadt Bern im Monat Februar teilt das statistische Amt die folgenden Zahlen mit: der Bevölkerungsstand betrug am Anfang des Monats Februar 106,367 Personen, am Ende 106,378. Es ist somit eine Zunahme um 11 Personen (Februar 1924: Abnahme 191 Personen) eingetreten. (Geburtenüberschuss 57, Mehrwegzug 46 Personen). Die Zahl der Lebendgeborenen in der Wohnbevölkerung beträgt 148, gegen 116 im gleichen Monat des Vorjahres. Die Zahl der Todesfälle in der Wohnbevölkerung belief sich auf 91, gegen 116 im Monat Februar 1924. Ehen wurden 48 geschlossen, gegen 53 im gleichen Monat des Vorjahres. — Im Monat Februar 1925 zogen 167 Personen im Familienverband (56 Familien) sowie 633 Einzelpersonen, zusammen 800 Personen nach Bern. Der Wegzug setzte sich zusammen aus 124 Personen im Familienverband (43 Familien) und 689 Einzelpersonen, zusammen (einschließlich 4 Prozent Zuschlag) 846 Personen. Im Berichtsmonat ist demnach ein Mehrzug von 13 Familien zu verzeichnen. Die Zahl der im Monat Februar 1925 in den Hotels und Gasthöfen abgestiegenen Gäste beträgt 9581 (Februar 1924: 9186). —

Die stadträtliche Einbürgerungskommission beantragt dem Stadtrat die Zusage der Gemeindegemeinschaften an folgende Bewerber: Bongers Anna, von Elberfeld, Bezirk Düsseldorf, Damenscheiderin, wohnhaft in Bern; Cagna Ernesto Raimondo, von Candelo, Provinz Novara (Italien), verheiratet, Schuhmachermester, wohnhaft in Bern.

Der Kursaal „Schänzli“ hat am 27. März abends den Spielbetrieb eingestellt. —

In der vergangenen Woche wurde ein spanischer Kellerburke angehalten, als er ein Velo verkaufen wollte. Er hatte das Fahrrad tags vorher in einer Wirt-schaft in Biel gestohlen. Der Mann kam nach seinen Angaben aus Frankreich, wo er wegen Eisenbahndiebstahls schon 3 Jahre Gefängnis abgesessen hatte. — Ein Schuhmacher und Süßfrücht-händler aus Italien, der schon 1924 samt Familie aus der Schweiz ausgewiesen worden war, tauchte plötzlich wieder in Bern auf. Er wurde anlässlich einer Hotelkontrolle angehalten und be-fand sich auf einer Vergnügungsreise in der Schweiz. Bemerkenswert ist, daß er

von zwei Berner Amtsstellen wegen Unterschlagung städtebrieflich verfolgt wird. — Wegen Diebstahls von Büchern in öffentlichen Bibliotheken wurde ein ungariischer Drogist verhaftet. Er war am 18. März von Wien her gekommen und reist angeblich über Frankreich nach Portugal. In Berner Bibliotheken entwendete er Bücher im Werte von einigen hundert Franken, die er teilweise auch schon abgesetzt und den Erlös für sich verbraucht hatte. Im Januar dieses Jahres war er nach Verbüßung einer längeren Arbeitsstrafe wegen ähnlicher Diebstähle aus Regensdorf entlassen und aus der Schweiz ausgewiesen worden. —

Die Geburtenzahlen in der Stadt nehmen ständig ab. So betrug die Geburtenzahl im Jahre 1914 = 1835, 1915 = 1650, 1916 = 1662, 1917 = 1589, 1918 = 1494, 1919 = 1511, 1920 (nach der Eingemeindung von Bümpliz) = 1806, 1921 = 1813, 1922 = 1735, 1923 = 1760 und 1924 = 1559. Dementsprechend vermindert sich auch die Zahl der neu eintretenden Schüler. Diese betrug 1921 = 1463, 1922 = 1368, 1923 = 1397, 1924 = 1318, 1925 = 1318 und für das Jahr 1926 erwartet man circa 1140 neue Schüler. Nur auf diese Art ist es zu erklären, daß trotzdem in letzter Zeit rund 20 Klassen aufgehoben wurden, die Durchschnittsschülerzahl in den Primarschulen seit 1914 von 40 auf 34,2 gesunken ist.

In der Stadt Bern herrscht zwischen Steuerzahlern und dem Fiskus ein beständiger Krieg, dies geht schon aus den folgenden Zahlen hervor: Die Stadt Bern hat 28,000 Stimmberechtigte und 40,000 Steuerzahler. Im Jahre 1924 betrug die Zahl der Betreibungen für Steuern nicht weniger als 33,884. Für private Forderungen kamen nur 22,854 Betreibungen vor. Die 33,884 Steuerbetreibungen verteilen sich wie folgt auf die verschiedenen Steuerkategorien: Staatssteuer 10,868, Gemeindesteuern 17,312, Kirchensteuer 5704. Wie aus vorstehenden Zahlen sich ergibt, lassen sich bald die meisten Steuerpflichtigen betreiben, bevor sie bezahlen. —

Kleine Chronik

Cercle musical Berne.
Samstag, den 28. März.

In dem großen Speisesaal des Hotel Schweizerhofes fand sich vergangenes Samstag eine fröhliche Gesellschaft ein. Die Mitglieder des Cercle musical (alles ehemalige „Gymnastik“), kamen mit ihren Freundinnen und Freunden zu einem gemütlichen Abend zusammen. Doch es heißt: „Zuerst die Pflicht, dann das Vergnügen“, und so wurde es auch gehalten. Das ungefähr 20 Mann zählende Orchester hatte sich eine hohe Aufgabe gestellt mit der Auswahl der Musik; es waren unter andern auf dem Programm folgende Komponisten vertreten: Max Regier (Valse d'amour), A. Rubinstein (Lichtertanz der Bräute von Kaschmir), M. Mussorgski (Gopak), Max Bruch (Kal Nidrei). Wer aber mit Freude und Lust ans Werk geht, wird entgegenstehenden Schwierigkeiten mutig begegnen. An dem Leiter, Herrn Hugo Schwab, hatten die Musizierenden eine feste Stütze, auf die sie sich verlassen konnten. Diese Musikfreunde spielen sehr gut und es wäre wünschenswert, daß sich ihre

Zahl noch erhöhen würde. Es würde dies beträchtlich beisteuern zur Ausgleichung und Verbesserung der Klangfarbe des Orchesters. Es ist eine lobenswerte Tat seine freien Stunden mit dem Studium guter Musik im Freundeskreise auszufüllen. Daß dabei nicht etwa die körperliche Bewegung vernachlässigt wird, beehrte der fröhliche Ball, welcher der ernsten Arbeit folgte. Daß ungezwungene Beisammensein wurde nur zu früh durch die unerbittliche Polizeistunde aufgehoben. M. H.

Karfreitagskonzert im Münster.

(Eingefandt).

In seinem diesjährigen Karfreitags-Konzert bringt Ernst Graf unter Mitwirkung von Clara Witz-Wyß (Bern) und Elisabeth Gund-Lauterburg (Wien), eines kleinen Chors, Mitgliedern des Berner Streichquartetts und erster Kräfte des Berner Stadtorchesters als Gesangsführungen für Bern ein „Miserere“ für vierstimmigen Frauenchor von Joh. Ad. Hasse, ein Offertorium für Sopran (Salve regina) von Franz Schubert, sowie außerdem die bedeutende Alt-Solokantate „Gott soll allein mein Herze haben“ von J. S. Bach (mit obligater Orgel) und, als Hauptwerk des Abends, das „Stabat mater“ von Gio. Batt. Pergolesi zu Gehör. Es ahnt, als lepteß Werk des früh Dahingegangenen (1710–1736) selbst tief Mozart'schen Geist voraus und zählt Dank der wehmütvollen Schönheit seiner Melodik, der Meisterschaft seines zweistimmigen Vokalpaars und der Leuchtkraft seiner instrumentalen Einleitung (Streichorchester und Orgel) zu den unverwundlichen Zeugnissen italienischer Kunst. Möge es, mit den übrigen wertvollen Werken des Programms, eine recht zahlreiche Passionsgemeinde im Münster verammelt finden.

Coué in Bern.

(Eingef.) Der große Menschenfreund, Herr Emile Coué aus Nancy, Ehrenpräsident der „Schweiz. Vereinigung der Freunde Coués“ mit Sitz in Zürich (Gesellschaft für angewandte Psychologie) wird am 8. und 9. April in Bern Vorträge abhalten über das Thema „Die Selbstbesserung durch bewußte Autosuggestion“ und diese Vorträge mit Experimentaldemonstrationen verbinden. Von verschiedenen Seiten wurde der Wunsch geäußert, Herr Coué möchte ersucht werden, nicht bloß einen deutschen Vortrag abzuhalten, sondern je 2 in deutscher und französischer Sprache. Herr Coué war so freundlich, diesem Gesuche zu entsprechen. Das hiesige Ortskomitee hat nun die Vorträge so angeordnet, daß die deutschen am Mittwoch nachmittag den 8. April und Donnerstag abend den 9. April und die französischen am Mittwoch abend den 8. April und Donnerstag nachmittag den 9. April im Grobstratsaal stattfinden, dies, damit jedermann, deutscher und französischer Zunge, Gelegenheit geboten ist, Herrn Coué über seine Methode der Autosuggestion sprechen zu hören. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der französische Vortrag auch für diejenigen, welche nicht viel Übung im Französischen haben, leicht verständlich sein wird, denn Herr Coué spricht ein langsames und sorgfältig betontes Französisch.

Verschiedenes

Heimat.

Sonnige Tage! Wie fern, ach so fern liegt die Zeit, wo wir uns unserer schönen Heimat freuten und doch trieb es

uns fort. Warum? — Des Menschen Wille ist sein Himmelreich — oder Hölle!

Und wiederum ein sonniger Tag. Die Abhänge des Juras hatten noch Schnee, und die Sonne leuchtete und strahlte, und alles war so heimelig und friedlich. Die ersten, grünen Tannen selbst freuten sich wie die Kinder ob der Wärme, und Meister Lampe sonnte sich und rannte in heißen Sägen davon, als das Rasseln des Zuges ihm zu laut erschien.

Der Zug rasselte dahin und die Räder sangen nur die eine Melodie: Vater, Mutter, Geschwister, Berge und Sonne! Heimat, wie bist du schön! Und als man den Neuenburgersee sah, da soll es einen jungen Menschen gegeben haben, der seiner Fahrgeosin, einer hübschen Engländerin sagte: „Look here, Mib, that's my country, that's Switzerland!“

Und Bern! Heimat, genau so schön wie der übrige Teil! Wenn man die Stadt betrachtet vom „Röseligarte“ aus und sieht, wie die Häuser so friedlich daliegen, vom Fluß umrauscht, und die Berge leuchten, und vom Münster eine Glocke tönt, da muß man sich sagen: als der Herr diesen Flecken Erde schuf, da war es Sonntag! Heimat, ich grüße dich!

Geistreiche Antwort.

Eleonore Duse, die berühmte Schauspielerin, befand sich eines Abends in einer Gesellschaft. In der Unterhaltung berührte man auch die Frauenfrage. Einer der Gäste bemerkte trocken daß die Frauen niemals die gleichen Rechte wie die Männer beanspruchen könnten. „Erst wurde der Mann gemacht“, begründete er seinen Anspruch, „und vom Mann kam erst das Weib.“ „Ganz recht“, sagte Eleonore Duse. „Es ist natürlich, daß vor der Blume erst der Stengel wächst; aber das kann man doch kaum als einen Beweis der Minderwertigkeit der Blume nehmen.“

Osterluft.

Deftlich liegt's in der Luft
Und so „gottesfriedlich“,
Selbst das Parlament sagt „ja“
Ganz ununterschiedlich,
Was der Bundesrat nur will,
Alles wird bewilligt,
Um drei Rappen ward sogar
Wieder 's Brot verbilligt.

In den Auslagkästen ist
Alles „Osterfeier“,
Was zur Schau nur wird gestellt,
Sind doch „Ostereier“,
Ob's nun Seidenstrumpf, ob Sup,
Ob's kristall'ne Baise:
Wenn's gekauft wird, bringt es doch
Dann der „Osterhase“.

Osterhase hat zu tun
Überall und bringend,
Kennt die ganze Welt entlang
Ostereier bringend.
Diesem das und jenem dies,
Läßt sich nicht lang bitten:
Uns bringt er den neuen Boll,
Jerusalem dem Dritten.

Kindern bringt er Zuckerwert,
Ferien dem Lehrer,
Schönen Fräuleins bringt er gar
Massenhaft Verehrer.
Bringt den Schluß der Session
Allen Parlamenten
Und den schönsten „Ostergruß“
Unsere Abonnenten.

Gotta.